

Der augenblickliche Stand der Lebensmittelversorgung Wiens.

Besserung der Lage des Brot- und Mehlmarktes.

Wien, 7. März.

Das Straßenbild war auch heute durch die Knappheit, die überraschend und unbegründeterweise in der Versorgung gerade der wichtigsten Lebensmittel für den täglichen Bedarf eingetreten ist, beherrscht. Die Aushängeschilder: Ausverkauft! finden sich nun fast an der Tür jedes Kaufladens: Brot, Mehl, Zucker, Kaffee, Kartoffeln, Zigaretten und Tabak sind entweder gar nicht oder nur zu ganz bestimmten Tagesstunden und da nur in den spärlichsten Rationen erhältlich. In vielköpfigen Familien sind fast alle Mitglieder des Haushaltes darauf aus, um mit entsprechender Rollenverteilung sich da oder dort in der langen Queue anzustellen, um nach stundenlangem Warten das kleine Päckchen in Empfang zu nehmen, das bestenfalls ausreicht, den Bedarf eines Tages zu decken. Kartoffeln gibt es genug im Lande und Mehl aller Art ist innerhalb der gebotenen Grenzen der Sparsamkeit ebenfalls genügend da. Vom Zucker gar nicht zu reden. Wie es mit den Vorräten an Valorisationskaffee steht und ob die Knappheit an Zigaretten und Rauchtobak bald überwunden sein wird, entzieht sich der Kontrolle der Öffentlichkeit. Insbesondere nach Brot, Kartoffeln und Zucker geht aber die Jagd. Was den Zucker anlangt, trachtet alles vor Einführung der Zuckerkarte, sich noch in den Besitz des liberalisierten Mindestquantums zu setzen, das bekanntlich zweieinhalb Kilogramm für den Kopf des Haushaltes beträgt.

Man hätte darauf gerechnet, daß mit der am 1. März eingetretenen, in der Höchstpreisverordnung für Kartoffeln begründeten Preiserhöhung der Markt werde reichlicher beschickt werden, zumal das anhaltend milde Wetter und die vorgerückte Jahreszeit das Öffnen der Kartoffelmieten und den frostgefahrreien Transport nach Wien zu verbürgen scheinen. Etwas besser ist wohl die Sachlage geworden, als sie Ende Februar war, aber der Bedarf an Erdäpfeln ist infolge des stetig sinkenden Fleischgenusses enorm, und die täglichen Zufuhren reichen auch nicht annähernd hin, den Tagesbedarf zu decken oder gar einen Vorrat von ein paar Kilogramm anzulegen, der einen des zeitraubenden Anstellens wenigstens beim Erdäpfelkauf entheben würde. Doch heißt es mit ziemlicher Sicherheit, daß große Transporte unterwegs sind und daß für die Versorgung der Bevölkerung in diesem Artikel in naher Zeit eine zunehmende Erleichterung zu erwarten sei.

Ueber die Gründe, welche für das plötzliche Ausbleiben von Brot und Mehl für Wien maßgebend waren, wurde an dieser Stelle bereits gesprochen. Die Dotation des Wiener Marktes ist im vorigen Monat aus den täglichen neuen Anlieferungen an die Mühlen des Wiener Beckens und aus dem von ihnen produzierten Mehle an die Brotfabriken und Bäcker bestritten worden. Eine Störung in der Getreidezufuhr mußte daher unfehlbar auf die Versorgung des Marktes zurückwirken, wenn man sich nicht gleichzeitig entschließen wollte, aus den alten Mehlvorräten Ersatz zu schaffen. Wer hierfür maßgebend ist, wo der Dispositionsfehler steckt, ist für das konsumierende Publikum nicht festzustellen. Tatsache aber ist, daß eine Woche lang die Versorgung der Bäcker um ein Drittel reduziert worden ist, und nachdem die Zuweisung ohnedies bereits so bemessen worden war, daß sie nur dem durch die Brotharte berechtigten Anspruch der Bevölkerung genügte, läßt sich leicht ermessen, welcher Ausfall in der Approvisionnement eingetreten ist.

Seit heute ist auch nach dieser Richtung hin eine kleine Entspannung zu verzeichnen und noch in dieser Woche wird der Brot- und Mehlmarkt wieder nahezu normal funktionieren. Während zum Beispiel ein großer Bäcker im abgelaufenen Monat wöchentlich 68 Sack Mehl zugewiesen erhielt, bekam er in der Vorwoche nur 45 Sack, für diese Woche wurden ihm wieder 60 Sack zugewiesen. Es ist daher zu hoffen, daß die Brot- und Mehlknappheit bald überwunden sein wird und daß Mittel und Wege werden gefunden werden, um eine Wiederholung dieser, und das ist das Wichtigste an der ganzen Erscheinung, überflüssigen Erschwerung der Approvisionnement hintanzuhalten.

Nichts wäre verfehlter, als aus dieser vorübergehenden Störung einen Schluß zu ziehen, daß ein tatsächlicher Mangel im Lande besteht. Einesteils sind es Transport-schwierigkeiten, andernteils verfehlte Dispositionen, bei Kartoffeln sicherlich auch spekulatives Zurückhalten mit der Ware, dem durch energische Handhabung der Requisitionsbefugnis leicht gesteuert werden könnte. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, damit nicht der Glaube entstehe und den Weg in das feindliche Ausland fände, als ob der Aus-hungerungsplan der Entente irgendeine Wahrscheinlichkeit auf Gelingen hätte, andererseits aber auch bei Neuereglements, wie sie jetzt zum Beispiel beim Zucker bevorstehen, alles daran zu setzen, damit die Vorräte richtig verteilt, im richtigen Augenblick auch immer zur Hand seien. Wir haben auf Grund der Statistik der beiden letzten Verbrauchsjahre nachgewiesen, daß die zugebilligte Kopfquote von 1 1/4 Kilogramm Zucker für je vier Wochen, wenn auch keine Verschwendung oder einen übermäßigen Genuß an Zucker gestattet, doch voll ausreicht, um das wirkliche Bedürfnis der Bevölkerung zu befriedigen. Voraussetzung aber ist, daß man auf Grund der Zuckerkarte auch wirklich Zucker erhält. Der Zwischenfall in der Mehlversorgung der letzten Woche, möge in dieser Beziehung eine lehrreiche Warnung sein.

Die Ursache der Brotknappheit.

Die „Rathaus-Korrespondenz“ meldet: In der Sonntagsnummer des „Freundenblatt“ erschien ein Artikel, welcher aus Anlaß der vorübergehenden Mehlknappheit feststellte, daß zwar reichliche Mehlvorräte in Wien vorhanden sind, der Verteilungsapparat jedoch zeitweilig versage und daß es an Ver-händnis für den bei der Mehlaberung einzuhaltenden Vor-gang fehle.

In Richtigaufstellung des Artikels bringt das heutige „Freundenblatt“ unter derselben Aufschrift nachstehende Mit-teilung: Wir werden von kompetenter Seite zur Mitteilung veranlaßt, daß die in unserem Morgenblatt vom 5. d. ver-öffentlichte Notiz über die Approvisionnement Wiens weder von der Regierung noch von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt uns zugekommen ist und daß die daran geknüpften Schluß-folgerungen über ein Säumnis der in Betracht kommenden Organe bei Verteilung der, wie betont werden muß, zureichen-den Mehlvorräte durchaus unzutreffend sind, diese Organe viel-mehr voll und ganz ihre Pflicht im Rahmen ihres Wirkungs-kreises erfüllen.“